

DI PETER JUNGMEIER
Prokurist Personalentwicklung
Leitung „Zukunftsfähiges Wirtschaften“
TEL +43 (0)7582 82123-58
FAX +43 (0)7582 82123-49
jungmeier@spes.co.at



SPES GmbH, PANORAMAWEG 1, A-4553 SCHLIERBACH

2. Schulbeirat der SHS Steyr



Protokoll

23. März 2012, 15.00-19.00 Uhr
Voglhub, St. Ulrich

Moderation: DI Peter Jungmeier (SPES Zukunftsakademie)

SPES ZUKUNFTSAKADEMIE

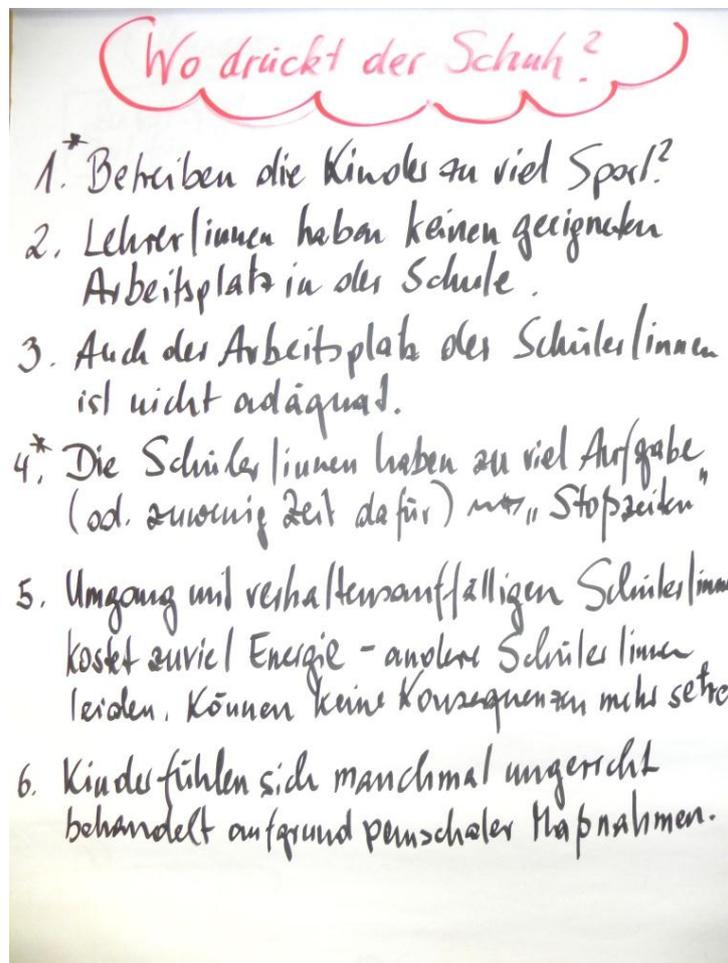
Anliegen und Methode

Der Nachmittag wurde nach der Methode „Dynamic Facilitation“ moderiert.

Dieser Prozess hat den Sinn, die Kreativität der Teilnehmer/innen zu aktivieren und ihnen zu helfen, ein „großes Abbild“ Ihrer Situation zu entwerfen. So können sie diese besser verstehen und über dieses bessere Verständnis zu gemeinsamen Ergebnissen kommen.

Einstieg: „Wo drückt der Schuh?“

Sammeln von Themen, die für ein gutes Gelingen des Schulalltages wichtig sind...



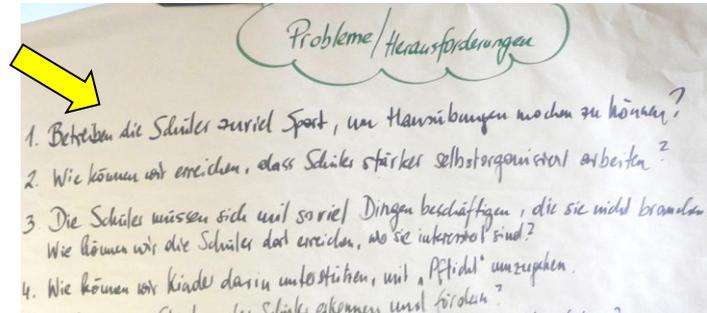
Die Methode sieht vor, zunächst anhand des „brennendsten“ Themas (Problem) gemeinsam um Wege zu ringen. Die Aussagen der Teilnehmer/innen wurden strukturiert nach

- Problemen/Herausforderungen
- Bedenken/Zweifeln
- Daten/Fakten
- Lösungen.

Die Dokumentation der Plakate findet sich am Ende dieses Protokolls.

Unsere gemeinsame Geschichte...

Als erstes Thema wurde die Nr. 1+4 für den Beginn der ersten Gesprächsrunde gewählt: **„Betreiben die Schüler¹ zuviel Sport, um ihre Hausübungen gut erledigen zu können?“**



Es wurde diskutiert, dass dies wahrscheinlich nicht die Frage nach einem „Zuviel“ sei („für die Kinder kann es nicht genug Sport sein“), sondern die Herausforderung bestünde in der eigenverantwortlichen und selbstorganisierten Einteilung der Zeit durch die Schüler. Gerade Schüler der 1. Klasse sind hier oft überfordert, da so vieles neu ist.

„Wie können wir erreichen, dass Schüler stärker selbstorganisiert arbeiten?“ So lautete die nächste (logische) Fragestellung, die sich aus dem Gespräch zu Beginn ergab.

Das braucht jedenfalls die Unterstützung von Eltern und Lehrern. Darum werden etwa die Schularbeiten in der 1. Klasse in kleinere Überprüfungen aufgesplittet, was zwar zu mehr Terminen führt, aber die „Lernportionen“ verkleinert. Auch das Infoheft mit allen Aufgaben unterstützt die Erstklässler in ihrer Organisation. Unterstützende Kontrolle durch die Eltern ist jedenfalls hilfreich, andererseits muss man den Kindern auch ihre eigenen Erfahrungen machen und sie die Konsequenzen tragen lassen.

Dass die Kinder dennoch das Gefühl haben, sie müssten zu Hause zu viel lernen hängt auch damit zusammen, dass sie sich mit so viel Dingen beschäftigen müssen, die sie gar nicht brauchen. **Wie können wir die Schüler dort erreichen wo sie interessiert sind?**

Da müssten wohl die Lehrpläne entrümpelt und das gesamte Schulsystem umgekrempelt werden. Darüber hinaus ist die Lehrkraft nicht in der Lage, auf die Interessen der einzelnen Schüler einzugehen. Abgesehen davon kann ich im Beruf auch nicht nur jenes machen, was mich interessiert. Außerdem werden die Basisdisziplinen Lesen, Schreiben und Rechnen in der Volksschule zu wenig verfolgt. Es braucht ein gewisses Basiswissen und der Lehrplan ist nicht frei gestalt- oder reduzierbar. **Diese Bedenken führten nun zur Diskussion, wie wir denn Schüler in der Erfüllung ihrer Pflichten unterstützen könnte.**

Vielen Eltern ist es schließlich kein Bedürfnis mehr, ihre Kinder zur Erfüllung der Pflichten anzuleiten. Dieses Vorbild braucht es aber.

¹ Aufgrund der besseren Les- und Schreibbarkeit wird im Folgenden auf die gendergerechte Schreibweise verzichtet – stets sind jedoch beide Geschlechter angesprochen. Ich bitte um Verständnis!

Wie können wir Stärken der Schüler erkennen und fördern?

Dadurch würde es ihnen auch leichter fallen, ihre Pflichtaufgaben zu erfüllen! Wir müssen Kinder darin unterstützen, ihre Stärken zu reflektieren (Was habe ich gut gemacht?) Wir könnten in der Schule ein Profil für soft-skills, die notwendig sind, erstellen (Arbeitsanforderungen). Wäre das nicht der wesentliche Auftrag für die Schule, Kinder zur „Lebenstüchtigkeit“ zu führen?

Was bedeutet „lebenstüchtig“ und wie können wir Kinder dorthin führen?

Wäre das nicht eine tolle Profilierung für die Schule anstelle der Erfüllung sinnloser Bildungsstandards, die dazu führen, dass Lehrer sich rechtfertigen müssen, wenn sie diese nicht oder nur teilweise erreichen?

Lebenstüchtigkeit erkennt man daran, dass Kinder sich artikulieren und mit Konsequenzen leben können. Sie gehen mit anderen gut um und gestalten ihre Freizeit sinnvoll (Bewegung-Beziehung-Unterhaltung). Obwohl Vereine hier viel abdecken, ist es doch primär Aufgabe des Elternhauses, Kinder lebenstüchtig zu machen. Die Eltern müssen sich dafür interessieren, was ihre Kinder in der Schule und in der Freizeit machen.

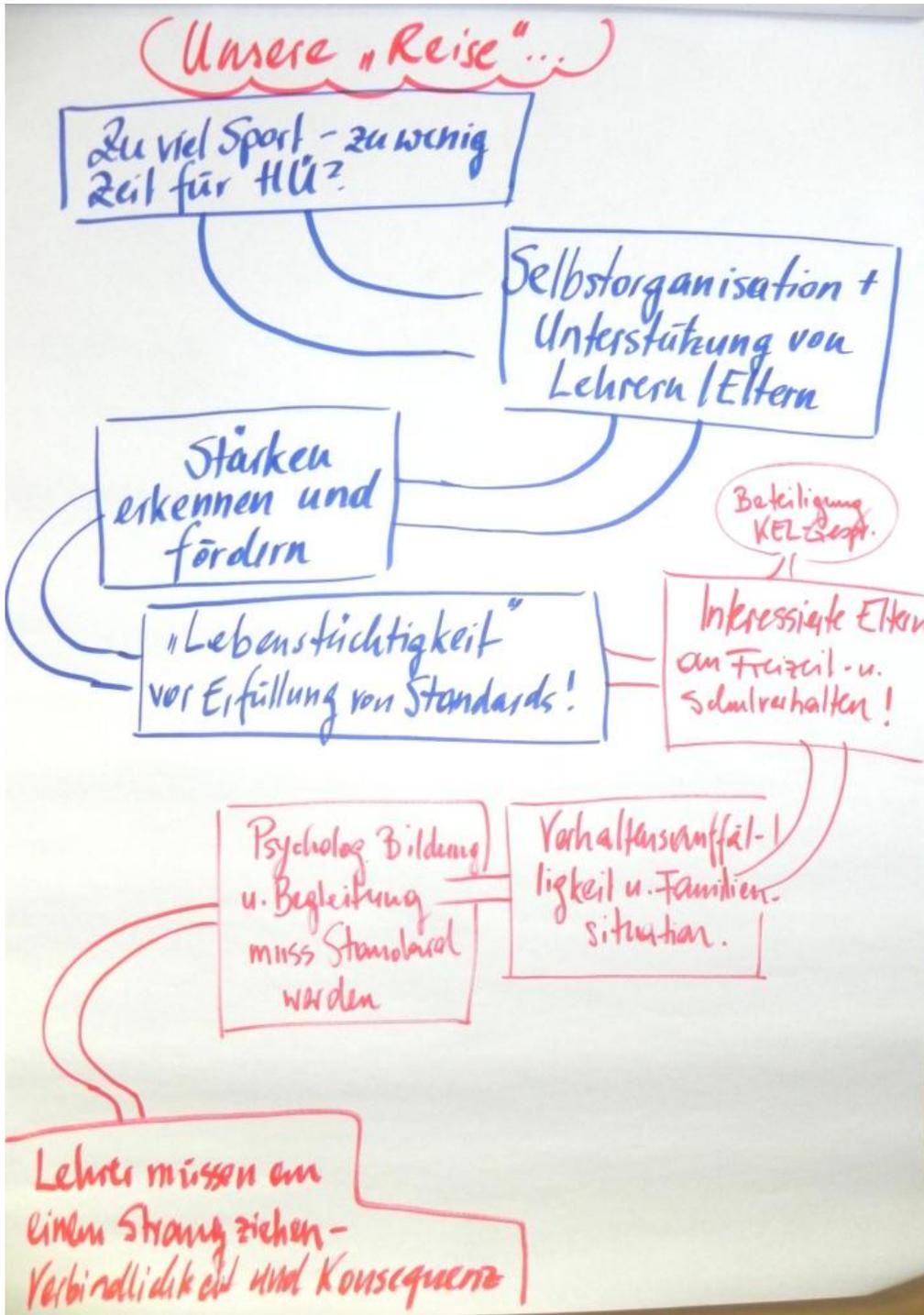
Fördernd könnten Angebote mit „offiziellerem“ Charakter sein. Es wäre wichtig, die KEL-Gespräche gut zu nutzen! Verhaltensauffälligkeiten hängen oft mit der Familiensituation zusammen.

Wie können wir verhindern, dass aus Frustration Verhaltensauffälligkeit wird?

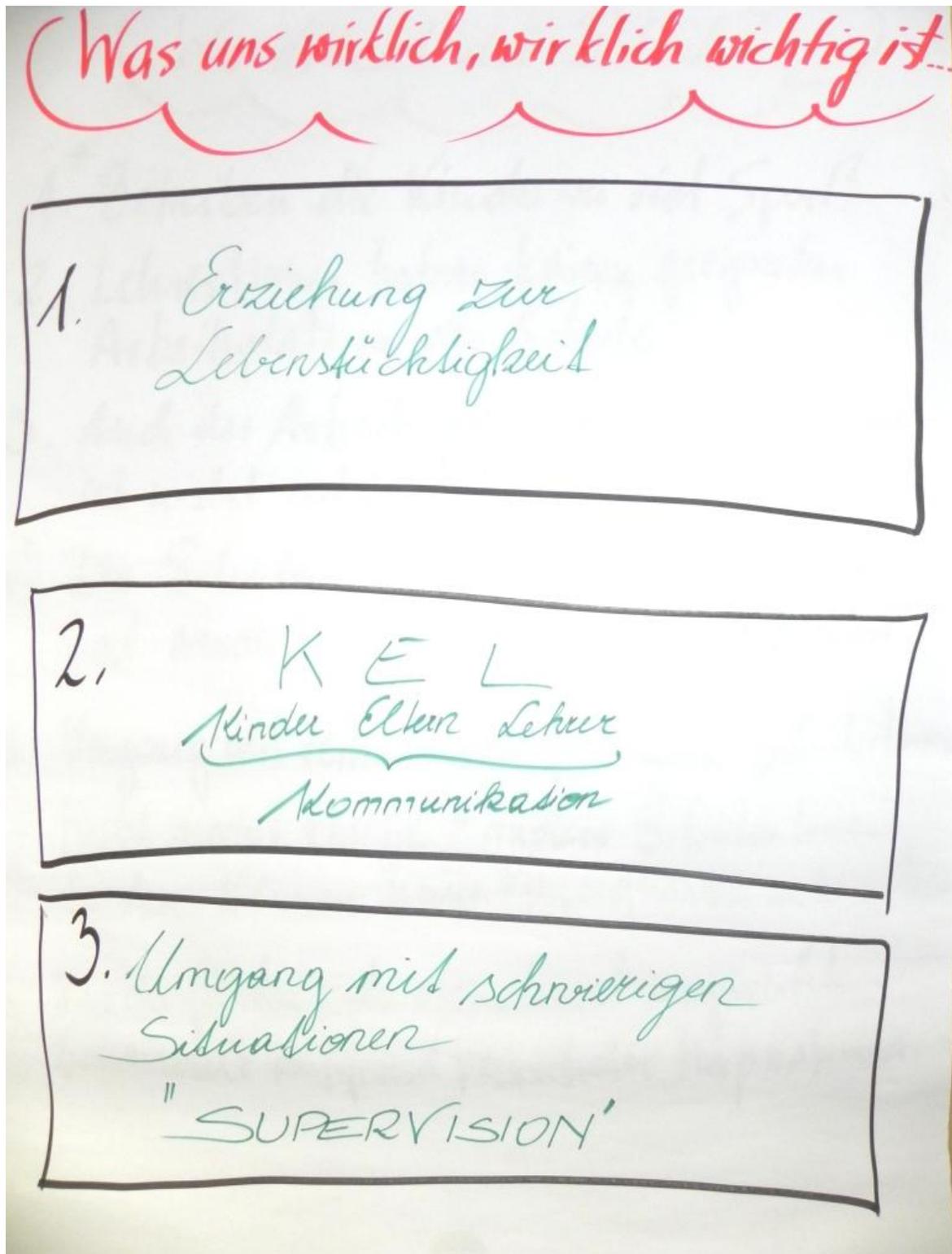
Psychologische Ausbildung und Pädagogik werden auf der Hochschule immer wichtiger, dennoch werden Lehrer immer wieder mit Situationen konfrontiert, die überfordern. Eine kontinuierliche psychologische Begleitung und/oder Ausbildung muss zum Standard für Lehrer werden! Zusätzlich sollte man in der Schule Räume für Erfahrungsaustausch und das Besprechen von „Fallbeispielen“ schaffen – ergänzend zu Konferenzen, die im Wesentlichen inhaltliche und administrative Angelegenheiten betreffen. Die Schüler würden spüren, dass die Lehrer sich austauschen und zusammenstehen.

Wir Lehrer müssen an einem Strang ziehen – Verbindlichkeit und Konsequenz!

Unser „Gesprächsweg“ bildlich dargestellt:



Gegen Ende des Nachmittages erarbeiten zwei Gruppen ihre wesentlichen „Ankerpunkte“. Unter dem Motto „**Was uns wirklich, wirklich wichtig ist!**“ wurde festgehalten, was aus diesem ersten Schulbeirat mitgenommen werden sollte.



Was uns wirklich, wirklich wichtig ist...

1. Stärkenportfolio-
 KEL Gespräche als
 große Chance
 "Schrittweise LEBENSTÜCHTIG"

2. Stärkung des Schulpartner-
 verhältnisses

Checklist → Angebot
 → Erwartungen

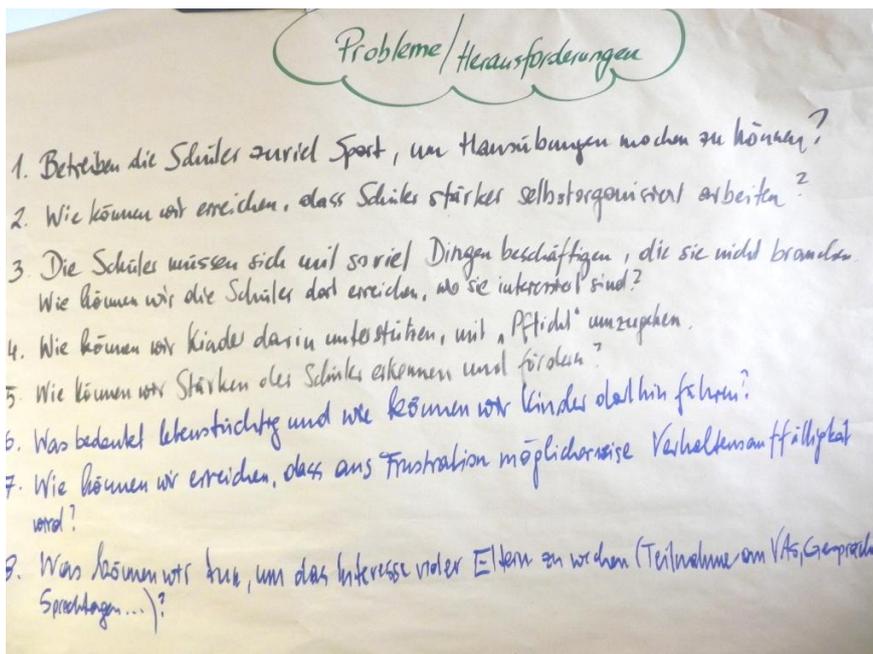


3. Schule ²⁰³⁰ ☉
- Interesse
 sportlich/nicht sportlich
 fördern
- Ausstattung → Rückzugsecke
 PC → Beamer
- mehr Betreuung
 Soziallehrer
- mehr Vereinszusammen-
 arbeit

Dokumentation der Plakate

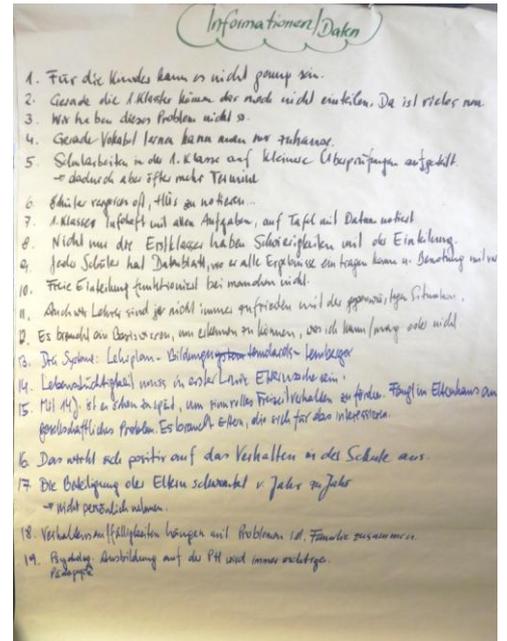
Probleme/ Herausforderungen

1. Betreiben die Schüler zu viel Sport um Hausübungen machen zu können?
2. Wie können wir erreichen, dass Schüler stärker selbstorganisiert arbeiten?
3. Die Schüler müssen sich mit so vielen Dingen beschäftigen, die sie nicht brauchen. Wie können wir die Schüler dort erreichen, wo sie interessiert sind?
4. Wie können wir Kinder darin unterstützen, mit „Pflicht“ umzugehen?
5. Wie können wir Stärken der Schüler erkennen und fördern?
6. Was bedeutet lebensstüchtig und wie können wir Kinder dort hin führen?
7. Wie können wir verhindern, dass aus Frustration möglicherweise Verhaltensauffälligkeit wird?
8. Was können wir tun, um das Interesse der Eltern zu wecken (Teilnahme am VAS, Gespräche, Sprechtagen,...)?



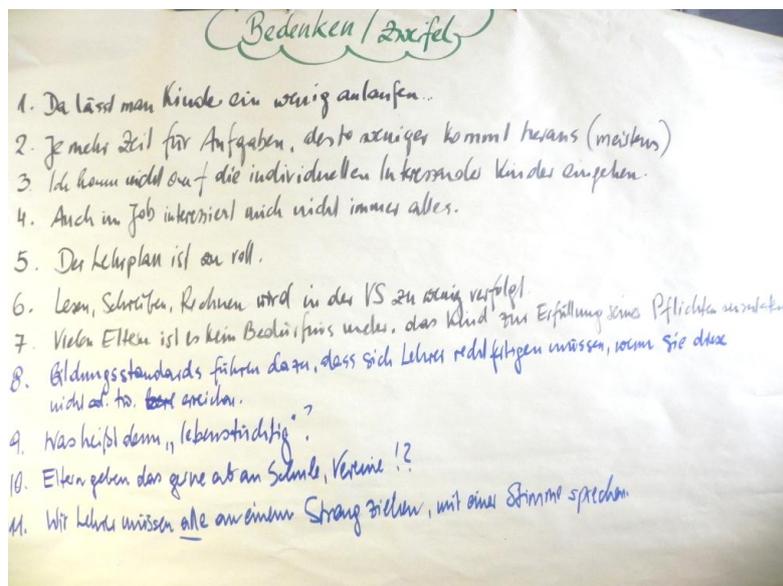
Informationen / Daten

1. Für die Kinder kann es nicht genug sein
2. Gerade die 1.Klässler können das noch nicht einteilen – da ist vieles neu.
3. Wir haben dieses Problem nicht so
4. Gerade Vokabel lernen kann man nur zu Hause
5. Schularbeiten in der 1.Klasse auf kleinere Überprüfungen aufgeteilt → dadurch aber öfter mehr Termine
6. Schüler vergessen oft, HÜs zu notieren
7. 1.Klasse: Infoheft mit allen Aufgaben, auf Tafel mit Datum notiert
8. Nicht nur die Erstklässler haben Schwierigkeiten mit der Einteilung
9. Jeder Schüler hat bei mir ein Datenblatt, wo er alle Ergebnisse eintragen kann und Benotung mitverfolgen kann
10. Freie Einteilung funktioniert bei manchen nicht
11. Auch wir Lehrer sind ja nicht immer zufrieden mit der gegenwärtigen Situation
12. Es braucht ein Basiswissen, um zu erkennen, was ich kann/ mag oder nicht
13. Drei Systeme: Lehrplan – Bildungsstandards – Lemberger
14. Lebenstüchtigkeit muss in erster Linie Elternsache sein
15. Mit 14. Jahren ist es schon zu spät, um sinnvolles Freizeitverhalten zu fördern. Fängt im Elternhaus an → gesellschaftliches Problem, es braucht Eltern, die sich für das interessieren
16. Das wirkt sich positiv auf das Verhalten in der Schule aus
17. Die Beteiligung der Eltern schwankt von Jahr zu Jahr → nicht persönlich nehmen
18. Verhaltensauffälligkeiten hängen mit Problemen in der Familie zusammen
19. Psychologische Ausbildung auf der PH wird immer wichtiger – Pädagogik



Bedenken / Zweifel

1. Da lässt man Kinder ein wenig anlaufen...
2. Je mehr Zeit für Aufgaben, desto weniger kommt heraus (meistens)
3. Ich kann nicht auf die individuellen Interessen der Kinder eingehen
4. Auch im Job interessiert mich nicht immer alles
5. Der Lehrplan ist zu voll
6. Lesen, Schreiben, Rechnen wird in der VS zu wenig verfolgt
7. Vielen Eltern ist es kein Bedürfnis mehr, das Kind zur Erfüllung seiner Pflichten anzuleiten
8. Bildungsstandards führen dazu, dass sich Lehrer rechtfertigen müssen, wenn sie diese nicht oder tw. Erreichten
9. Was heißt denn „lebenstüchtig“?
10. Eltern geben das gerne ab an Schule, Vereine,...?!
11. Wir Lehrer müssen ALLE an einem Strang ziehen, mit einer Stimme sprechen



Lösungen

1. Unterstützende Kontrolle durch Eltern (Infoheft checken)
2. Man muss dem Kind auch Erfahrungen machen lassen – und Konsequenzen tragen lassen
3. Treffen mit unserem Sohn – Vereinbarungen / Aufteilung der Hausübungen
4. Lehrpläne müssten entrümpelt werden
5. Das Schulsystem müsste grundlegend umgekrempelt werden
6. Eltern müssen Vorbild sein in der Erfüllung von „Pflichten“
7. Wir müssen Kinder darin unterstützen, ihre Stärken zu reflektieren (Was habe ich gut gemacht?)
8. → Profil für Soft-Skills die notwendig sind erstellen (Arbeitsanforderungen)
9. → Schule kann das für ihre Profilierung nutzen (statt Erfüllung sinnloser Bildungsstandards lebensstüchtige Kinder entwickeln)
10. Kind kann sich artikulieren, mit Konsequenzen leben können, mit Niederlagen umgehen können, mit anderen gut umgehen, sinnvolle Freizeitgestaltung (Mischung aus Bewegung, Beziehung, Unterhaltung,...)
11. Vereine decken hier viel ab
12. Die Eltern müssen sich interessieren für Kind + Schule + Freizeit
13. Angebote mit „verpflichtend-offiziell“ Charakter („Vorladen“), KEL-Gespräche
14. „Stärke statt Macht“ – Seminar für Lehrer → auch für Eltern anbieten!
15. Ein „Elternbeauftragter“ (kein Lehrer), der heikle Situationen anspricht
16. Psycholog. Ausbildung / Betreuung berufsbegleitend → Supervision = Standard
17. Raum für Erfahrungsaustausch, „Fallbesprechungen“ schaffen – nicht nur Konferenzen mit administrativem Inhalt → Schüler spüren das dann („die Lehrer halten zusammen“)

